

# StadtRegion Stuttgart im Jahr 2030

Wettbewerb des  
Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung  
um Ideen und  
Zukunftsvisionen  
zur Stadt 2030



Dynamik – Integration – Ausgleich  
Abschlussbericht



[www.stadt2030.de](http://www.stadt2030.de)  
[www.stadtregionstuttgart2030.de](http://www.stadtregionstuttgart2030.de)

Gestaltung:  
SoldanKommunikation, Stuttgart

Bildnachweise:  
PhotoAlto (6), Archive der Projektbeteiligten

StadtRegion Stuttgart 2030: Dynamik – Integration – Ausgleich  
 Abschlussbericht zum Forschungsvorhaben im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Stadt 2030“  
 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)

Projektpartner:



**Landeshauptstadt Stuttgart**  
 Stadtplanungsamt  
 Abt.: Flächennutzungs- und  
 Stadtentwicklungsplanung  
 Eberhardstraße 10  
 70173 Stuttgart

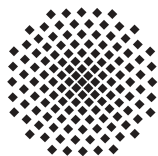
Projektbearbeitung:  
 Dipl.-Kfm. Joachim Weiler  
 Dipl.-Geogr. Karin Lauser  
 Dipl.-Ing. Robert  
 Schulze Dieckhoff



**Kommunalentwicklung LEG  
 Baden-Württemberg GmbH**  
 Olgastr. 86  
 70180 Stuttgart

Projektbearbeitung:  
 Prof. Dr. Richard Reschl  
 Dipl.-Geogr. Peter Mauch

Dipl.-Geogr. Jürgen Mühlbacher  
 cand. geogr. Jörg Hulvershorn  
 cand. geogr. Gabriele Ratzka



**Universität Stuttgart**  
 Institut für Geographie  
 Azenbergstraße 12  
 70174 Stuttgart

**Universität Stuttgart**  
 Städtebau-Institut  
 Keplerstr. 11  
 70174 Stuttgart

Projektbearbeitung:  
 Dr. Susanne Albrecht  
 Prof. Dr. Wolf Gaebe

Projektbearbeitung:  
 Prof. Dr. Johann Jessen  
 Prof. Dr. Helmut Bott  
 Dipl.-Ing. Axel Fricke

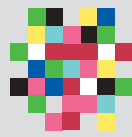
Dipl.-Geogr. Katrin Fritz  
 Dipl.-Geogr. Nicole Oberbach  
 Dipl.-Geogr. Simone Plahuta

cand. arch. Ralf Duffner  
 cand. arch. Albrecht Körner



**Verband Region Stuttgart**  
 Kronenstraße 25  
 70174 Stuttgart

Projektbearbeitung:  
 Dipl.-Ing. Dip. TP Rainald Ensslin  
 Dipl.-Ing. Josef Herde  
 Dipl.-Geogr. Hansjürgen Stiller



StadtRegion Stuttgart 2030  
Dynamik – Integration – Ausgleich  
Abschlussbericht

Forschungsvorhaben im Rahmen des  
Ideenwettbewerbs „Stadt 2030“  
gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung  
(BMBF)



Stuttgart, im Mai 2003



# Inhalt

---



## ■ Teil I: Grundlagen

1	Zielsetzung des Projektes	8
2	Projektstruktur	8
3	Regionale Rahmenbedingungen	10
4	Forschungskonzeption	13
5	Gesamtrahmen und Teilvorhaben	15
6	Koordination, Transfer und Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Stuttgart	20

---

## ■ Teil II: Teilvorhaben

1	Experten-Delphi StadtRegion Stuttgart 2030 (Kommunalentwicklung LEG Baden-Württemberg GmbH)	25
2	Sozialräumliche Dynamik (Universität Stuttgart, Institut für Geographie)	43
3	Soziale Stadtentwicklungsperspektiven und teilträumliche Szenarien (Universität Stuttgart – Städtebau-Institut)	61
4	Institutionelle Organisation und Erneuerung der StadtRegion Stuttgart 2030 (Verband Region Stuttgart)	81

---

## ■ Teil III: Leitbild und Perspektiven

1	Leitbildverständnis	100
2	Leitbild StadtRegion Stuttgart 2030	100

---

## ■ Anhang:

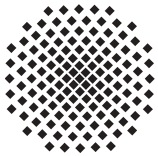
1	Abschlußveranstaltung	104
2	Literatur	105



## Teil I: Grundlagen

---

STU TGART



Verband Region  
Stuttgart



Das Verbundprojekt StadtRegion Stuttgart 2030: Dynamik – Integration – Ausgleich hat sich zum Ziel gesetzt, auf der Grundlage von Analysen, Prognosen und Szenarien sowie im Dialog mit Bürgern, Experten und Institutionen handlungsorientierte Leitbilder für die langfristige Perspektive der StadtRegion Stuttgart 2030 zu formulieren.



## 1 Zielsetzung des Projektes

Das Verbundprojekt StadtRegion Stuttgart 2030: Dynamik – Integration – Ausgleich hat sich zum Ziel gesetzt, auf der Grundlage von Analysen, Prognosen und Szenarien sowie im Dialog mit Bürgern, Experten und Institutionen handlungsorientierte Leitbilder für die langfristige Perspektive der StadtRegion Stuttgart 2030 zu formulieren. Mit den inhaltlichen Schwerpunkten Demographische Alterung, Migration und soziale Segregation beziehen sich diese Leitbilder auf zentrale Aspekte des demographischen und sozialen Wandels, der in Zukunft die Regionen und Kommunen vor große Herausforderungen stellen wird. Zugleich orientiert sich die Formulierung der Leitbilder an den zentralen Handlungsfeldern Integration und sozialer Ausgleich, Partizipation und institutionelle Organisation.

Im Rahmen des Ideenwettbewerbs Stadt 2030 repräsentiert Stuttgart neben München den Typ der wachsenden und konsolidierten Großstadtregion. Das von fünf beteiligten Projektpartnern, der Landeshauptstadt Stuttgart, der Kommunalentwicklung LEG Baden-Württemberg GmbH, dem Institut für Geographie und dem Städtebau-Institut der Universität Stuttgart sowie dem Verband Region Stuttgart durchgeführte Verbundprojekt geht auf eine Gemeinschaftsinitiative der Landeshauptstadt Stuttgart und des Verbands Region Stuttgart zurück. Das Projekt orientiert sich an den Leitvorstellungen Integration und sozialer Ausgleich unter den Rahmenbedingungen einer dynamischen, wirtschaftlich wachsenden Region.

Die übergreifenden Fragestellungen des Projekts lauten:

- *Wie kann die StadtRegion 2030 ihrem Auftrag zur sozialen, wirtschaftlichen, räumlichen und funktionalen Integration gerecht werden?*
- *Wie können in einer wirtschaftlich und sozial dynamischen StadtRegion 2030 Entfaltung und Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger gefördert werden?*

Diese Fragestellungen wurden im Rahmen der Teilvorhaben auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Methoden bearbeitet: Sowohl die regionale und gesamtstädtische Ebene als auch ausgewählte Teilräume und Quartiere wurden einbezogen. Die dabei eingesetzten Methoden beinhalten sowohl analytische als auch partizipativ-dialogorientierte Verfahren, die den Transfer in politische Gremien mit einschließen.

Der vorliegende Band fasst die Ergebnisse der Teilvorhaben zusammen.

Er erläutert eingangs die regionalen Rahmenbedingungen, Fragestellungen und gemeinsamen Vorgaben, von denen die Verbundpartner ausgegangen sind, und schließt mit der Formulierung der gemeinsam erarbeiteten Leitbilder.

Die Projektpartner bedanken sich herzlich bei den Expertinnen und Experten, Bürgerinnen und Bürgern, Behörden, Verbänden und Initiativen, die das Projekt StadtRegion Stuttgart 2030 je auf ihre Weise unterstützt haben. Ohne diese Bereitschaft zur Kooperation hätte das Projekt nicht in dieser Form durchgeführt werden können.

## 2 Projektstruktur

Die Organisationsstruktur des Forschungsprojektes orientierte sich an den Anforderungen zum Ideenwettbewerb „Stadt 2030“, das Forschungsvorhaben an einer Trans- bzw. Interdisziplinarität auszurichten. Einerseits sollte sie die Bearbeitung zentraler Zukunftsthemen ermöglichen, andererseits die Zusammenarbeit einer transdisziplinären Arbeitsgruppe gewährleisten. In Auseinandersetzung mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung sowie unter Beteiligung weiterer kommunaler Experten sollten unterschiedliche Problemwahrnehmungen verknüpft und schlüssige Optionen für eine zukünftige Stadt- und Regionalentwicklung zwischen „kommunalem Realismus“ und „innovativen Visionen“ aufgezeigt werden. Die kommunalen Teilnehmer wurden aufgefordert, eine Partnerschaft mit Forschungsinstitutionen oder qualifizierten Planungsbüros aufzubauen.

Im Sommer 2000 haben sich die Landeshauptstadt Stuttgart und der Verband Region Stuttgart zusammen mit den Projektpartnern, den Institu-

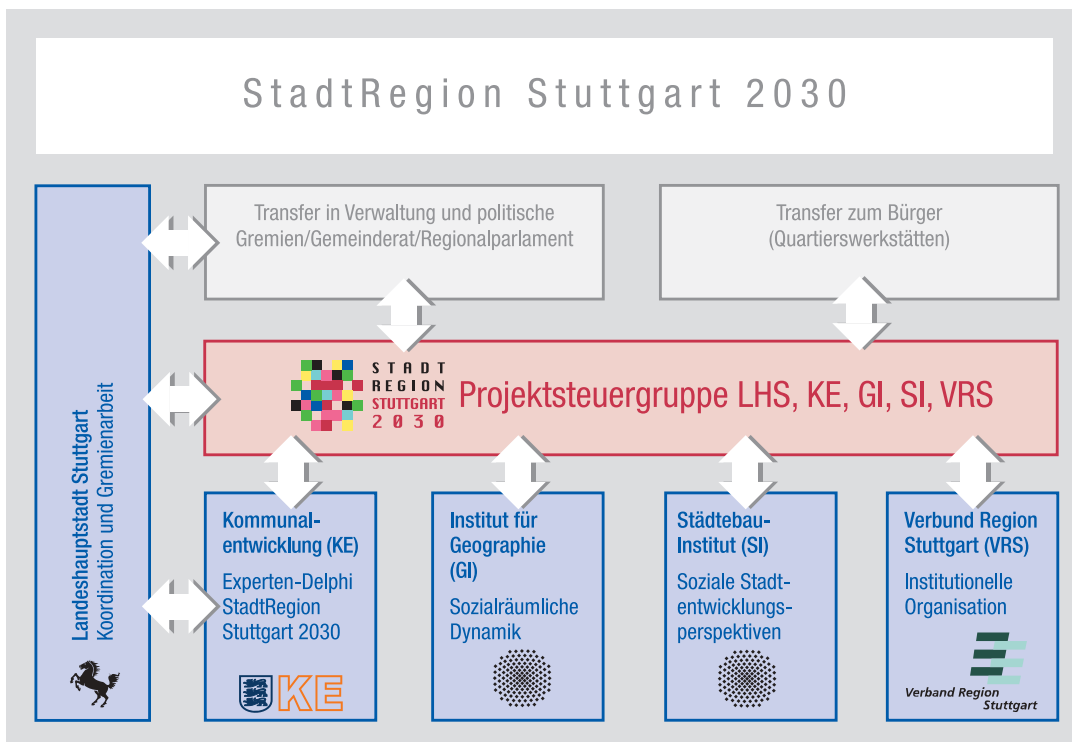


ABB. 1:  
ORGANISATIONSSTRUKTUR  
DES VERBUNDPROJEKTES

ten für Geographie und Städtebau der Universität Stuttgart und der Kommunalentwicklung LEG Baden-Württemberg GmbH erfolgreich mit ihrer Ideenskizze „StadtRegion Stuttgart 2030“ am Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) beteiligt.

Projektpartner waren:

- Landeshauptstadt Stuttgart, Stadtplanungsamt Abt. Flächennutzungs- und Stadtentwicklungsplanung (LHS)
- Kommunalentwicklung LEG Baden-Württemberg GmbH (KE)
- Institut für Geographie der Universität Stuttgart (GI)
- Städtebau-Institut der Universität Stuttgart (SI)
- Verband Region Stuttgart (VRS).

Außerdem war als kommunaler Partner aus der Region die Stadt Ostfildern, vertreten durch den Leiter des Stadtplanungsamtes, Dipl.-Ing. Karl-Josef Jansen, eingebunden.

Die Projektpartner haben folgende Teilvorhaben in dem Forschungsprojekt bearbeitet:

- Koordination, Transfer und Öffentlichkeitsarbeit des Gesamtprojektes, Gremienarbeit und Kommunikation (LHS)

- Experten-Delphi StadtRegion Stuttgart 2030 (KE)
- Sozialräumliche Dynamik (GI)
- Soziale Stadtentwicklungsperspektiven und teilräumliche Szenarien (SI)
- Institutionelle Organisation und Erneuerung (VRS).

Eine Projektsteuergruppe, die sich aus den Vertretern der Projektpartner zusammensetzte, bündelte die fachlichen und organisatorischen Potenziale und stellte den interdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaft und kommunaler Praxis sicher (Abb. 1). Dabei war für eine offene und konstruktive Diskussion von Vorteil, dass sich die Projektpartner bereits aus langjähriger Zusammenarbeit in anderen Projekten kannten. Diese Organisationsstruktur begünstigte auch den Transfer in die politischen Gremien.

Die projektinterne Zusammenarbeit wurde auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages geregelt. Die Landeshauptstadt Stuttgart koordinierte und moderierte das Gesamtprojekt. Für die inhaltliche Abstimmung wurde eine zusätzliche Kommunikationsebene in Form von temporären Arbeitsgruppen geschaffen. Die Projekt- und Verfahrensabwicklung wird in Kapitel 6 „Koordination, Transfer und Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Stuttgart“ dargestellt.



Während des gesamten Verfahrens wurden vom Deutschen Institut für Urbanistik verschiedene Workshops auf Bundesebene organisiert, um den Kontakt zu den anderen Städteprojekten herzustellen und die Integration des Einzelprojektes in den Forschungsverbund „Stadt 2030“ zu gewährleisten. Die Städteprojekte hatten hier Gelegenheit, Informationen auszutauschen und Zukunftskonzepte zu diskutieren. Da sich das Stuttgarter Projekt auf die zentralen Themen Integration, Partizipation und institutionelle Organisation konzentrierte, wurde im Rahmen sogenannter „Kleiner Workshops“ ein bilateraler Austausch mit den vergleichbaren Projekten der Städte München und Esslingen zum Themenkomplex „Integration“ gepflegt.

### 3 Regionale Rahmenbedingungen

Das Verbundprojekt StadtRegion Stuttgart 2030 ist von folgenden Rahmenbedingungen ausgegangen:

- **Die Region Stuttgart bleibt eine sich wirtschaftlich dynamisch entwickelnde Region.**

Diese Annahme befindet sich in Übereinstimmung mit nahezu allen Prognosen und Hypothesen zur Entwicklung europäischer Metropolregionen (vgl. Abb. 2). Es besteht weitgehend Konsens, dass sich die bisherige Polarität von schrumpfenden und wachsenden Stadtregionen in der Bundesrepublik zukünftig in ein breites Spektrum von je nach wirtschaftlicher Dynamik unterschiedlich stark an Bevölkerung schrumpfenden Regionen auffächern wird. Langfristig wird der demographische Wandel auf alle Stadtregionen so stark durchschlagen, dass in keiner Region mehr der Rückgang der Bevölkerung durch Migration kompensiert werden kann. Mittelfristig, d. h. für die kommenden 10 bis 15 Jahre, werden allerdings die Stadtregionen, die in den vergangenen Jahrzehnten schon wirtschaftliche Dynamik auszeichnete, weiterhin wachsen, mit den vertrauten Konsequenzen: Zuwachs an Bevölkerung, Arbeitsplätzen, Wirtschaftskraft, Kaufkraft und Steuerkraft, Siedlungsfläche und Verkehrsaufkommen, überdurchschnittliches Lohnniveau und niedrige Arbeitslosenquoten, hohes Bodenpreinsniveau und

enge Wohnungsmärkte, breites Angebot an privaten Dienstleistungen und hohes Niveau der Lebenshaltungskosten, überdurchschnittliches Ausstattungsniveau in der öffentlichen Infrastruktur usw. Zu diesen Regionen gehört auch die StadtRegion Stuttgart.

- **Die Konkurrenz zwischen den Stadtregionen wird schärfer. Um sich in dem Wettbewerb behaupten zu können, muss sich die Region Stuttgart ihrer Wachstumsgrundlagen weiterhin versichern.**

Die Stadtregionen stehen im globalen Wettbewerb der Standorte. Allerdings können sich auch die dynamischen Regionen ihrer ökonomischen Basis immer weniger sicher sein. Jederzeit mögliche Standortverlagerungen und Fusionen von Unternehmen erfordern auch von den wachsenden Regionen kontinuierliche Anstrengungen, die Standortvorteile für die sie tragenden Branchen zu erhalten und auszubauen. Im Vorteil sind solche Stadtregionen, in denen Branchen zu Hause sind, die auf einen hohen Anteil an Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen angewiesen sind. Diese Regionen haben günstigere Aussichten, den Verlust an Arbeitsplätzen infolge weiterer Deindustrialisierung durch die Ansiedlung neuer Dienstleistungsbranchen erfolgreich zu kompensieren. Zu diesen Regionen gehört auch die StadtRegion Stuttgart.

- **Als weiterhin sich dynamisch entwickelnde Region wird die StadtRegion Stuttgart vom demographischen und sozialen Wandel in spezifischer Weise betroffen sein.**

Wegen des wachsenden Arbeitskräftebedarfs wird die Zuwanderung von ausländischen Arbeitnehmern in den Stadtregionen, die heute schon über die höchsten Anteile an ausländischer Bevölkerung verfügen, besonders stark sein. Als dynamischer Wirtschaftsstandort wird die Region bestrebt sein, ihren Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften, soweit er nicht aus dem Inland rekrutiert werden kann, durch Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften zu decken. Hierfür muss sie ihr kulturelles Profil schärfen, ihre natürlichen wie urbanen Qualitäten bewahren und sich als weltoffener Standort präsentieren, an dem Fremde willkommen sind und der als Lebensmittelpunkt auch für Individuen und Familien ferner Kulturkreise attraktiv ist. Als dynami-

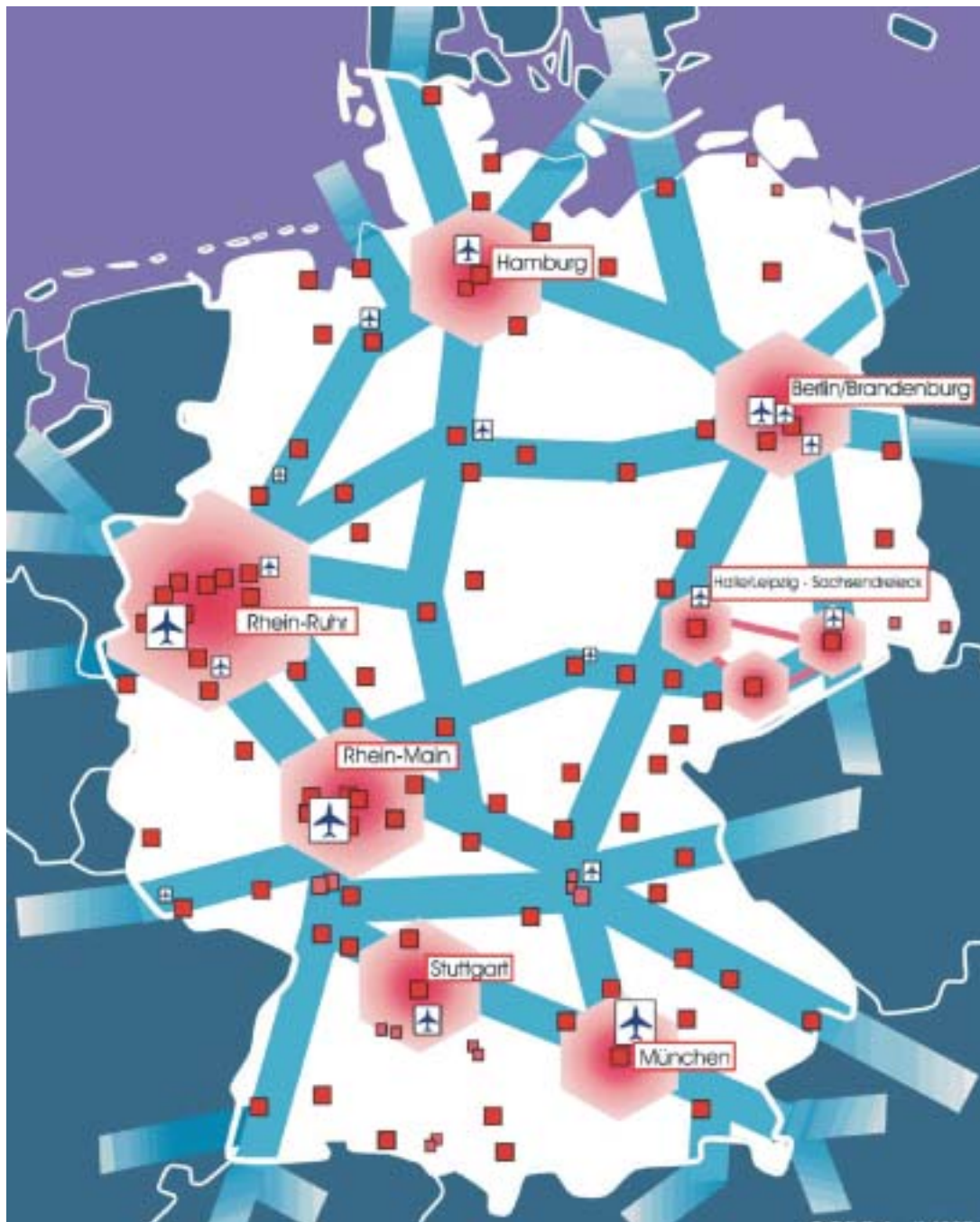
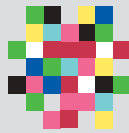


ABB. 2:  
EUROPÄISCHE  
METROPOLREGIONEN



scher Arbeitsmarkt wird die Region gleichzeitig attraktiv sein für viele Migranten und deren Familienangehörige, die auf Beschäftigung im Niedriglohnssektor hoffen. Entsprechend wird sich die Gruppe der ausländischen Bevölkerung in bisher nicht bekannter Form auffächern: hinsichtlich ihrer sozialen Situation, ethnischer Herkunft, ihres Bildungsstands, ihres Selbstverständnisses und der Gründe ihres Aufenthalts. Damit werden größere und komplexere Anforderungen auch an die kommunale Integrationspolitik gestellt. Dies gilt auch für die Region Stuttgart.

■ ***Die raumstrukturelle Besonderheit der Region Stuttgart liegt in ihrer historisch gewachsenen Polyzentralität.***

Die Region Stuttgart ist mit insgesamt 2,6 Mio. Einwohnern die fünftgrößte der sieben deutschen Metropolregionen. Das vergleichsweise kleine Zentrum Stuttgart (2002: 590.000 Einwohner) ist von einer ganzen Reihe alter und traditionsreicher Städte wie Esslingen, Ludwigsburg, Sindelfingen, Waiblingen, Böblingen oder Leonberg umgeben. In der Region befinden sich insgesamt 14 leistungsfähige Mittelzentren, die zum großen Teil auf eine sehr lange Stadtgeschichte zurückblicken können wie die ehemaligen freien Reichsstädte Esslingen und Weil der Stadt, oder eine ausgeprägte lokale Tradition und eigene kulturelle Identität ausgebildet haben wie die barocke Stadtgründung Ludwigsburg als ehemalige Residenz der württembergischen Herzöge, oder durch außerordentliche Wirtschaftskraft herausstechen wie Sindelfingen als einer der Hauptstandorte von DaimlerChrysler mit dem Forschungs- und Entwicklungszentrum des Weltkonzerns. Die Polyzentralität dieser Region wurzelt in historischen Traditionen und reproduziert sich immer wieder neu. Sie ist weder das Ergebnis suburbaner Verdichtungsprozesse der jüngeren Zeit noch das Resultat politischer Dezentralisierungsentscheidungen. Die Polyzentralität und Kleinteiligkeit der Siedlungsstruktur des Stuttgarter Raumes ist zweifellos auch durch die äußerst abwechslungsreiche Landschaft und bewegte Topographie bedingt. Auf der anderen Seite machten die schwierigen naturräumlichen Bedingungen aber auch frühzeitig besondere verkehrstechnische Kraftakte notwendig. Obwohl der Bau von Autobahnen und Schnellstraßen, der Ausbau des Neckarkanals und der Flughafen den Verkehrs-

anschluss Stuttgarts inzwischen entscheidend verbessert haben, bleibt in der Konkurrenz zu anderen Zentren die topographische Lage bis heute ein zentrales Problem.

■ ***Die Region Stuttgart hat mit der Einrichtung eines direkt gewählten Regionalparlaments und mit der Bildung des Verbands Region Stuttgart im Vergleich zu den meisten anderen Metropolregionen günstige politisch-organisatorische Rahmenbedingungen für eine regionale Politik aus einem Guß.***

Bis Anfang der 1990er Jahre hieß die Region noch offiziell Region Mittlerer Neckar. Sehr spät haben sich die Landkreise und die Gemeinden des Umlands zu ihrer Kernstadt bekennen mögen. Bis heute ist in der Region das Verhältnis der kleineren Gemeinden zur Landeshauptstadt in hohem Maß durch die „Furcht“ vor einem zu starken Stuttgart gekennzeichnet. Im Jahre 1994 erfolgte die Gründung des Verbands Region Stuttgart – ein weit über das engere Umfeld ausstrahlendes Ereignis. Sie war das Ergebnis einer längeren landes- und regionalpolitischen Auseinandersetzung darüber, wie die immer schwierigeren Stadt-Umlandprobleme effektiver zu bewältigen waren und vor allem, wie sich die Region im nationalen und internationalen Standortwettbewerb in Zukunft besser behaupten könnte. Wichtigstes Organ des Verbands Region Stuttgart, der den Regionalverband und den Nachbarschaftsverband Region Stuttgart ablöste, ist das direkt gewählte Regionalparlament. Neben den bisherigen Planungsaufgaben (Regionalplanung, Landschaftsrahmenplanung, Regionalverkehrsplanung) obliegen dem Verband als weitere gesetzliche Pflichten insbesondere die Wirtschaftsförderung und das Tourismusmarketing. Durch die Ausweitung der Aufgaben und die Verstärkung der personellen und organisatorischen Kapazitäten hat der Verband in den vergangenen Jahren in der Region beachtlich an Profil gewonnen. Dazu hat auch das veränderte Selbstverständnis beigetragen, das sich nicht auf die Aufgaben einer Vollzugsverwaltung beschränkt sehen will, sondern als Initiator, Moderator, und Koordinator regionaler Initiativen immer wieder in den politischen Raum ausgreift.

## 4 Forschungskonzeption

### 4.1 Themenfelder und Fragestellungen

Das Projekt StadtRegion Stuttgart 2030 hat sich mit den Themenfeldern Integration und sozialer Ausgleich, Partizipation und Institutionelle Organisation befasst. Damit wurden Schwerpunkte gewählt, die seit einigen Jahren bevorzugter Gegenstand ausgiebiger Diskussionen zur Zukunft kommunaler und regionaler Politik und zu ihren Voraussetzungen sind. Zugleich handelt es sich um Themen, mit denen sich gerade in jüngerer Zeit die Stadtsoziologie, die lokale Politikforschung und die Regionalwissenschaften intensiv befassen. Die einschlägige Fachliteratur zu diesen Themenfeldern allein aus neuerer Zeit ist kaum noch überschaubar. Dies gilt insbesondere für das Thema Integration und sozialer Ausgleich. Die Forschungspartner des Projekts StadtRegion Stuttgart 2030 haben sich diesem Sachverhalt nicht akademisch genähert, etwa in dem sie an den Anfang ihres Projektes eine intensive Literaturanalyse und Theoriedebatte durchgeführt hätten, um so zu einem gemeinsamen, theoretisch gestützten Verständnis und zu einer von allen geteilten Definition ihrer zentralen Forschungsgegenstände zu gelangen. Stattdessen wurde der Weg gewählt, sich auf ein plausibles, durch Alltagserfahrung gestütztes und gegenüber unterschiedlichen Interpretationen prinzipiell zunächst offenes Verständnis der Themenfelder zu einigen und sich auf einen gemeinsamen Satz zentraler Fragestellungen, die diesen Themenfeldern zugeordnet sind, zu verständigen. In den einzelnen Teilvorhaben wurden die Themenfelder entsprechend den spezifisch gewählten Fragestellungen mit jeweils eigenem Akzent präzisiert.

#### Themenfeld Integration und sozialer Ausgleich

Hier werden normative Anforderungen an staatliche Politik auf kommunaler und regionaler Ebene angesprochen, die sich aus den Folgen des gegenwärtigen ökonomischen, demographischen und sozialen Wandels ergeben. Die hohe politische und wissenschaftliche Aktualität liegt darin begründet, dass durch Prozesse vor allem der

Globalisierung mit ihren ökonomischen, sozialen und kulturellen Auswirkungen, des demographischen Wandels und der Individualisierung die soziale Kohärenz zunehmend gefährdet scheint und gleichzeitig die politischen Handlungsspielräume, der gesellschaftliche Konsens und die finanziellen Ressourcen, diesen Gefährdungen zu begegnen, auf allen Ebenen schwinden. Alle Prognosen deuten daraufhin, dass sich diese Kluft in Zukunft weiter öffnen wird. Entsprechend richten sich Fragen des Projekts zu diesem Themenfeld zum einen auf die Abschätzung und Bewertung der langfristig erwartbaren sozialen Entwicklungen in der StadtRegion Stuttgart 2030. Zum anderen beziehen sie sich auf die politischen Optionen, die sich angesichts der teils grundsätzlich veränderten Ausgangslagen für öffentliche Interventionen mit dem Ziel der Integration und des sozialen Ausgleichs bieten.

- *Von welchen wirtschaftlichen, demographischen und sozialen Rahmenbedingungen kann in der StadtRegion Stuttgart im Jahr 2030 ausgegangen werden?*
- *Welche der Folgen, die sich aus der erwarteten demographischen und der Zuwanderung von Migranten ergeben sind anzustreben bzw. zu vermeiden?*
- *Wie und auf welchen Politikebenen kann das Zusammenleben unterschiedlicher Altersgruppen, sozialer und ethnischer Gruppen bei der zu erwartenden sozialräumlichen Dynamik gestaltet werden, um soziale Polarisierungen und Spannungen zu vermeiden?*

#### Themenfeld Partizipation

Hiermit wird nicht nur das Bürgerrecht auf Teilhabe an Entscheidungsprozessen in ihren unterschiedlichen Formen angesprochen, sondern es ist damit auch die Erwartung verknüpft, dass in der Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger eine zentrale, aber bisher nicht hinreichend ausgeschöpfte Ressource liegt, um den zukünftigen gesellschaftlichen Herausforderungen, die sich aus der demographischen Alterung und der zu erwartenden Zuwanderung auf lokaler Ebene ergeben, gerecht zu werden. Entsprechend richten sich die Forschungsfragen vor allem darauf, dieses Potenzial abzuschätzen und die Möglichkeiten auszuloten, dieses Potenzial zu aktivieren.



- *Wie können die sozial, demographisch und ethnisch differenzierten Belange der Bürgerinnen und Bürger lokal und regional zur Geltung gebracht werden?*
- *Wie können die vielfältigen Potenziale der Bürger wirkungsvoll in eine nachhaltige Entwicklung der StadtRegion 2030 eingebracht und wie kann ein aktives Engagement der Bürgerinnen und Bürger gefördert werden?*
- *Welchen Beitrag kann der Einsatz neuer Medien für die Qualifizierung von Diskussions- und Partizipationsprozessen zu Fragen der Stadt- und Stadtteilentwicklung leisten?*

Themenfeld Institutionelle Organisation und Erneuerung

Dieses Themenfeld zielt auf die seit langem diskutierte Diskrepanz zwischen den realen regionalen Verflechtungen und den überkommenen Organisations- und Entscheidungsstrukturen. Mit den langfristig erwarteten Entwicklungen wird sich diese Diskrepanz verschärfen, und damit wird auch die Notwendigkeit wachsen, die institutionellen Rahmenbedingungen den Realitäten anzupassen. Davon direkt berührt sind auch Fragen einer gerechten Verteilung der Lasten und Aufgaben, die sich aus den Zielen zur Integration und zum sozialen Ausgleich ergeben. Entsprechend richten sich die Forschungsfragen vorrangig auf die Ausgestaltung einer adäquaten politisch-administrativen Organisation, die sich die besonderen Qualitäten der StadtRegion Stuttgart zunutze macht.

- *Welche Anforderungen sind zukünftig an die Organisation der Steuerung der stadtregionalen Entwicklung insbesondere angesichts zunehmender weltweiter Verflechtungen und beschleunigter wirtschaftlicher Dynamik zu stellen?*
- *Wie muss die StadtRegion Stuttgart 2030 institutionell organisiert sein, so dass auch die mit den politischen Zielen der Integration und des sozialen Ausgleichs verbundenen Aufgaben wahrgenommen werden können?*
- *Wie kann es gelingen, die kleinteilige Grundstruktur der StadtRegion Stuttgart für die öffentliche Aufgabenerfüllung zu nutzen?*

Dieses Tableau von Fragen bildete die gemeinsame Grundlage für die vier Teilvorhaben, in denen sie arbeitsteilig bearbeitet wurden. Dabei waren Überschneidungen gewollt. So wurden in den einzelnen Teilvorhaben durchaus gleiche Einzelfragen zugrunde gelegt, aber in einem unterschiedlichen methodischen Rahmen oder auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen verfolgt.

Bei den Themenfeldern und Fragestellungen haben sich gegenüber der ursprünglichen Antragsstellung nur relativ geringfügige Veränderungen ergeben. Abweichungen beziehen sich auf einzelne Aspekte. So war anfänglich für das Teilvorhaben des Städtebau-Instituts noch davon ausgegangen worden, Vorstellungen sozialer Integration mit der Entwicklung konkreter städtebaulich-räumlicher Visionen zu verknüpfen. Dieses stadtplanerische Element ist zurückgestellt worden zugunsten einer intensiven Auseinandersetzung mit der Frage, welchen Beitrag der Einsatz neuer Medien zur Qualifizierung von Diskussions- und Partizipationsprozessen, in denen es um Themen zukünftiger Stadt- und Stadtteilentwicklung geht, leisten können. Weiter wurden die ursprünglich sehr weitgehenden Vorstellungen der wechselseitigen Integration der Teilvorhaben, in der das Experten-Delphi StadtRegion Stuttgart 2030 die Rolle eines übergeordneten Rahmenprojekts wahrnimmt, aufgegeben. Dies erwies sich angesichts des insgesamt restriktiven Zeitrahmens und der Vielzahl nur begrenzt zeitlich präzise zu steuernder Projektelemente (z.B. gemeinsame Veranstaltungen mit Vertretern der Verwaltung, mit Experten und Bürgern) sehr bald als nicht praktikabel.

#### 4.2 Projektverständnis – Szenarien und Leitbilder

Kern des Forschungsprogramms 2030 ist die Formulierung von Szenarien und Leitbildern. Dies stellt an alle Projekte eine doppelte Anforderung:

##### ■ *Langfristige Perspektive mit dem Zieljahr 2030*

Es wird ausdrücklich postuliert, dass die Leitbilder eine langfristige, in diesem Fall eine generationsübergreifende Perspektive entwickeln müssen. Es ist ausdrücklich gefordert, dass bei der Entwicklung normativer und programmatischer Konzepte, auf welcher räum-

licher Ebene auch immer, von tagespolitischen und auch politisch mittelfristigen Handlungserfordernissen abstrahiert wird. Insofern wohnt dem Projekt 2030 von vornherein unvermeidlich ein Moment des „Spekulativen“ inne.

### ■ *Einbindung in einen partizipativen Prozess*

Gleichzeitig wird von den Projekten zu Stadt 2030 erwartet, dass die entwickelten Leitbilder und Szenarien in einen faktischen politischen Prozess eingebunden sind. Dies ist schon durch die Antragsstellung und die Verbindung von Gemeinden und universitären Einrichtungen gesetzt. Es soll keine wissenschaftsimmanente Veranstaltung sein, sondern der Erfolg des Projektes wird auch daran gemessen, inwieweit sie in die fachpolitische oder allgemein kommunalpolitische Debatte über Ziele der Stadtentwicklung in den Teilnehmerstädten ausstrahlen kann.

Die Verknüpfung beider Perspektiven ist damit begründet, dass sich bereits gegenwärtig eine Fülle von Entwicklungen abzeichnet, von denen mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass sie weitreichende Rückwirkungen auf Stadtentwicklung und Städtebau in der weiteren Zukunft haben. Verstärkt wird dieser Eindruck noch dadurch, dass einige dieser Auswirkungen, vor allen Dingen die demographischen und sozialen Entwicklungen in ostdeutschen Städten bereits deutlich sichtbare Spuren hinterlässt. Dies zwingt zu der Auseinandersetzung mit der Frage, ob das Mögliche auch das Unvermeidliche ist oder ob die Gesellschaft in der Lage ist, die Zukunft selbstbewusst zu gestalten.

Je ferner ein Ereignis, über das zu befinden ist, in der Zukunft liegt, desto schwerer sind partizipative Verfahren bei der Gewinnung von Zukunftsperspektiven zu begründen. Oder anders formuliert: Je näher Individuen oder Institutionen zeitlich, räumlich und sozial Sachverhalte liegen und je eher die Möglichkeiten einsichtig sind, auf sie durch eigenes Handeln Einfluss zu nehmen, desto aussichtsreicher sind Partizipationsangebote. Entsprechend läuft die Leitbildproduktion mit der Perspektive Stadt und Region 2030 Gefahr, in zwei Richtungen abzugleiten:

- 2003 statt 2030. Gerade weil das Nachdenken über eine ferne Zukunft so außerordent-

lich schwer fällt und so wenig einsichtig ist (so wenig wie heute 30jährige bereit sind, sich Gedanken über die Gestaltung ihres Lebens nach der Verrentung machen), umso weniger wird die Bereitschaft vorhanden sein, die entsprechenden Gedanken nicht über sich selbst, sondern über Quartier und Region zu machen. Die Gefahr ist unabweisbar, dass dann statt der fernen Zukunft über die nahe Zukunft nachgedacht und gesprochen wird.

- Gedankenspiele ohne „Bodenhaftung“. Die zweite Gefahr besteht darin, dass die Produktion von Zukunftsleitbildern ein innerfachliches Glasperlenspiel wird, denen die Rückbindung an soziale und ökonomische Realitäten fehlt.

In unserem Projekt kommen wir diesen beiden prinzipiell widersprüchlichen Anforderungen, Langfristigkeit und Einbindung in den politischen Prozess, durch ein pluralistisches Vorgehen nach. Die vielfältigen Annäherungen an die Zukunft in den Teilvorhaben, mit ihren jeweils unterschiedlichen Methoden und Adressaten, lassen sich danach unterscheiden, welchem der beiden Aspekte in der Konzeption jeweils Vorrang eingeräumt wurde. Hier war stets ein Kompromiss erforderlich: Manche Ansätze stellten den Aspekt der Einbindung in einen Bürgerdialog oder einen kommunalpolitischen Diskussionsprozess in den Vordergrund, andere das Perspektivische. In einem letzten Schritt wurden die Einzelbefunde der Teilvorhaben in mehreren Diskussionsrunden der Projektteilnehmer zu einem gemeinsamen Leitbild synthetisiert (Teil III), in dem aber die „pluralistische“ Form seiner Generierung und das Fragmentarische und Disperse seiner Grundlagen noch erkennbar bleibt.

## 5 Gesamtrahmen und Teilvorhaben

---

### 5.1 Gemeinsame Vorgaben

Das Verbundprojekt StadtRegion Stuttgart 2030 hat sich auf vier Teilvorhaben als Grundlage für die Formulierung von Leitlinien zukünftiger Entwicklung verständigt. Diese Teilvorhaben wurden von den Projektpartnern in eigener Verantwortung durchgeführt. Damit näherte sich das Projekt der StadtRegion Stuttgart 2030, also der Zukunft und

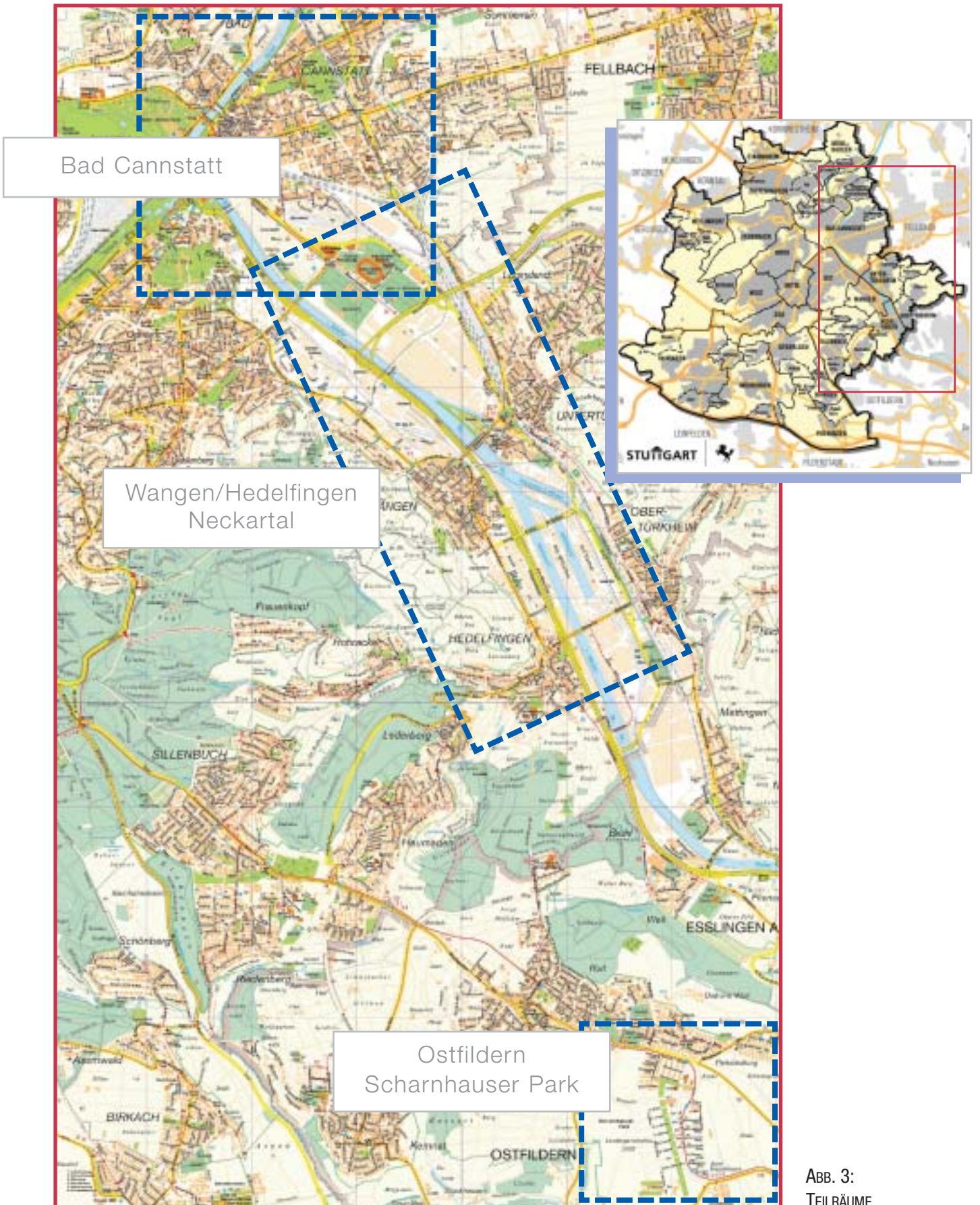
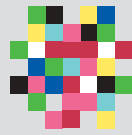


ABB. 3:  
TEILRÄUME

des bürgerschaftlichen Dialogs darüber, über einen Pluralismus der konzeptionellen Zugänge. Die vier Teilvorhaben unterscheiden sich in den inhaltlichen Schwerpunkten, die sie bezogen auf die zentralen Themenfelder und Fragestellungen setzten (Kap. 4.1). Entsprechend variierten auch die räumlichen Bezugsebenen, die eingesetzten Methoden und die Adressaten bzw. Kooperanden.

#### ■ *Unterschiedliche räumliche Bezugsebenen:*

Einerseits wurden allgemeine Entwicklungsannahmen auf die Region Stuttgart projiziert, andererseits wurden auf Quartiersebene gewonnene Informationen (Erwartungen, Befürchtungen, Hoffnungen) in Beziehung zu den globalen und regionalen Entwicklungsannahmen gesetzt. Die regionale Ebene war definiert durch den Geltungsbereich des Verbands Region Stuttgart. Als beispielhafte Modell- bzw. Teilräume waren schon im Antrag folgende Bereiche ausgewählt worden: der neckar-nahe Bereich des Stadtbezirks Bad Cannstatt, das obere Neckartal auf Stuttgarter Gemarkung mit den Neckarvororten Wangen, Hedelfingen und anderen sowie der neu entstehende Stadtteil Scharnhäuser Park in der Stadt Ostfildern, südlich an das Stuttgarter Gemeindegebiet angrenzend (vgl. Abb. 3). Diese Teilräume versprachen, die besonderen Facetten der Themenfelder am besten abzudecken. Es blieb jedem Teilvorhaben überlassen, wie es seine Untersuchungsräume präzise definierte und welche räumlichen Schwerpunkte im Einzelnen es setzte.

#### ■ *Vielfalt der Erhebungsverfahren:*

Statistische Analysen, sekundäranalytische Auswertung von Prognosen, Delphi-Methode, leitfadengestützte qualitative Interviews, Workshops mit Experten oder Bewohnern der Teilräume. Dem Themenfeld Partizipation entsprechend kennzeichnet es einen Teil der Methoden, dass sie Erhebungsverfahren und Verfahren zur Gestaltung von gruppenbezogenen oder öffentlichen Diskussionen gleichzeitig waren.

#### ■ *Vielfalt von Adressaten als Informanten und Diskutanten:*

Wissenschaftler, lokale Experten, Bürger unterschiedlichen Alters und Geschlechts sowie

unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft. Die Annahmen über die zukünftige Entwicklung und die darauf aufbauenden Szenarien stützten sich zum einen auf Expertenwissen über den erwartbaren ökonomischen und sozialen Strukturwandel und die demographischen Veränderungen in einer wachsenden Region, zum anderen auf das Erfahrungswissen und die normativen Vorstellungen von Bürgerinnen und Bürgern, Vertretern lokaler und regionaler Politik sowie zuständigen Experten vor Ort.

Die drei Ebenen sind konstellativ zu sehen. Die Wahl der räumlichen Bezugsebene, der eingesetzten Methoden und der Adressaten orientierte sich in den vier Teilprojekten an der jeweiligen inhaltlichen Zielsetzung:

Auf der globalen und regionalen Ebene wurden Verfahren eingesetzt, die das verfügbare Erfahrungswissen und die Fachkompetenz von Wissenschaftlern und Experten aus Politik und Wirtschaft abrufen (Delphi-Methode, Expertengespräche).

Es ging hier um eine Fundierung von Entwicklungsannahmen und daraus sich herleitenden politischen Perspektiven und Prioritäten bezogen auf die übergreifenden Projektthemen: Integration, Partizipation und institutionelle Organisation. Die regionale Ebene ist angemessen, da wissenschaftlich begründete Zukunftsannahmen umso prekärer und unhaltbarer werden, je kleinräumiger sie getroffen werden.

Auf der lokalen Ebene wurden Verfahren eingesetzt, die den Dialog mit den Bürgern und Experten vor Ort ermöglichen und befördern.

Es ging hier um die Generierung und Diskussion von Zukunftserwartungen (Hoffnungen und Befürchtungen) von Bürgern. Das Quartier ist die geeignete Ebene, um über Fragen der weiteren Zukunft mit den Bürgern in einen Dialog zu treten, da es ihrer unmittelbaren alltäglichen Erfahrung näher liegt.

Die folgende Abbildung 4 erlaubt einen Überblick über die jeweils unterschiedlichen Grundzüge der vier Teilvorhaben.



	Teilvorhaben Experten-Delphi Stadt Region Stuttgart 2030	Teilvorhaben Sozialräumliche Dynamik	Teilvorhaben Soziale Stadtentwick- lungsperspektiven und teilträumliche Szenarien	Teilvorhaben Institutionelle Organisation und Erneuerung
<i>Verfasser</i>	Kommunalentwicklung (KE)	Institut für Geographie (GI)	Städtebau-Institut (SI)	Verband Region Stuttgart (VRS)
<i>Vorrangig behandelte Themenfelder</i>	Integration und sozialer Ausgleich	Integration und sozialer Ausgleich Partizipation	Partizipation Integration und sozialer Ausgleich	Institutionelle Organisation, Koordination, Vernetzung Partizipation
<i>Räumliche Bezugsebene</i>	Europa, Deutschland, Region	Region, Stadtteil	Stadtteil	Region, Kommune, Stadtbezirk, Ortschaft
<i>Methoden</i>	Delphi-Verfahren Experten-Konferenzen	Statistische Analysen, Experteninterviews, leitfadengestützte qualitative Interviews; Workshops mit lokalen Experten und Bürgern	Experteninterviews; Entwicklung u. Erprobung von CD als Medium der Vermittlung von Szenarien Experten-Workshop Open-Space-Workshop	Expertengespräche, Schlüsselinterviews
<i>Adressaten</i>	Fachexperten bundesweit und regional; Kommunale und regionale Mandatsträger	Bürger, Experten, Kommunal- und Regionalverwaltung	Schüler, Bewohner eines neuen Stadtteils, Bürgerinitiative, Regionale Experten, komm. Fachverwaltung	Kommunale und regionale Mandatsträger; kommunale und regionale Verwaltung

ABB. 4:  
ÜBERSICHT ÜBER DIE  
GRUNDZÜGE DER VIER  
TEILVORHABEN DES  
PROJEKTS STADTREGION  
STUTTGART 2030

## 5.2 Teilvorhaben im Überblick

### Teilvorhaben 1

#### **Experten-Delphi StadtRegion Stuttgart 2030**

Kommunalentwicklung LEG Baden-  
Württemberg GmbH

Das Teilvorhaben der Kommunalentwicklung LEG Baden-Württemberg GmbH hat als Schwerpunkt ein mehrstufiges Experten-Delphi. Das Forschungsvorhaben wurde in einem engen Zeitraum von 20 Monaten zwischen September 2001 und April 2003 erarbeitet.

Delphi-Befragungen sind schriftlich strukturierte Expertenbefragungen, bei der Fachwissen zur Ermittlung einer zukünftigen Entwicklung genutzt wird. Sie eignen sich insbesondere zur Erkundung

von Sachverhalten mit einem hohen Unbestimmtheitsgrad. Die Fragestellung der Entwicklung von Städten und Regionen in den nächsten 30 Jahren ist ein solcher Sachverhalt. Der Einsatz der Delphi-Methode im Bereich der empirischen Stadtforschung stellt in Verbindung mit dem definierten Bezugsjahr 2030, das – mit Ausnahme demographischer Prognosen – jenseits eines errechenbaren Zeithorizonts liegt, einen neuen Forschungsansatz dar. Im Rahmen des Projekts wurden Einsatzmöglichkeiten und Implementierung der Delphi-Methode in der Stadtentwicklungsplanung erprobt. Kennzeichen der Delphi-Befragung ist es, dass die Befragung in mehreren Wellen wiederholt wird und dass Teilergebnisse jeder Befragung in die nächste Welle einbezogen und bewertet werden.

Kern des Stuttgarter Delphi-Verfahrens waren zwei schriftliche Experten-Befragungsrunden. In der Fachöffentlichkeit kontrovers diskutierte Ansätze und Thesen wurden bundesweit über 300 Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, öffentlicher Verwaltung und Kirchen/Verbänden zur Bewertung vorgelegt. Parallel dazu wurde eine Befragung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Stuttgart und der Regionalversammlung des Verbandes Region Stuttgart durchgeführt. Erkenntnisleitendes Interesse war bei diesem parallelen Vorgehen die Frage, ob es zwischen den Einschätzungen der Fachöffentlichkeit und der politischen Entscheidungsträger Unterschiede gibt. In zwei sogenannten Delphi-Konferenzen wurde versucht, die gewonnenen Einsichten auf Teilgebiete der Region zu übertragen.

#### Teilvorhaben 2

##### **Sozialräumliche Dynamik**

Institut für Geographie der Universität Stuttgart

Ziel dieses Teilvorhabens war es, durch eine Analyse der sozialräumlichen Dynamik und den Entwurf von Zukunftskonzeptionen zur Entwicklung eines handlungsorientierten Leitbildes der StadtRegion Stuttgart 2030 beizutragen. Die methodische Konzeption ist durch die Verknüpfung einer Strukturanalyse mit einer darauf aufbauenden akteurszentrierten handlungs- und dialogorientierten Vorgehensweise gekennzeichnet. An die auf der Strukturanalyse basierende Darstellung der spezifischen Chancen und Risiken und die Erstellung qualitativer Szenarien für die StadtRegion Stuttgart 2030 schloss sich eine quartiersbezogene Untersuchung ausgewählter Zielgruppen (Jugendliche mit Migrationshintergrund und Migrantinnen in Bad Cannstatt, ältere Menschen in Wangen) an. Dabei wurden über die Analyse des Alltagshandelns, der Aktionsräume und der regionalen und lokalen Raum- und Ortsbezüge der ausgewählten Gruppen Hinweise auf Defizite und zukünftigen Handlungsbedarf im Hinblick auf Integration, sozialen Ausgleich und Partizipation ermittelt. Im Dialog mit lokalen Experten und Bewohnern wurden schließlich im Rahmen von Workshops zielgruppenspezifisch Zukunftsperspektiven und Handlungsoptionen erarbeitet.

#### Teilvorhaben 3

##### **Soziale Stadtentwicklungsperspektiven und teilräumliche Szenarien**

Städtebau-Institut der Universität Stuttgart

Ziel dieses Teilvorhabens war es, auf Quartiers-ebene Verfahren zu entwickeln und zu erproben, die den Dialog mit den Bürgern und Experten vor Ort über Zukunftsfragen ermöglichen und befördern. Das Quartier erscheint als geeignete Ebene für einen solchen Dialog, da an unmittelbare und alltägliche Erfahrungen angeknüpft werden kann. Für die Teilräume Stuttgart-Bad Cannstatt, Stuttgart-Neckartal und Ostfildern-Scharnhäuser Park wurden insgesamt drei Quartiersszenarien entwickelt.

Übergreifender gemeinsamer Fokus ist das Thema der sozialen Integration. Die gewählten Quartiere bilden schon heute bezogen auf die Thematik Soziale Integration wichtige Schwerpunkte kommunaler Strategien und werden dies vermutlich auch bleiben. In den Quartiersszenarien wurden je nach Gebietsprofil unterschiedliche Aspekte sozialer Integration (Zusammenleben in multi-ethnischen Quartieren; lokale soziale Wirkungen globalen Wandels, Bedeutung von Wohnung, Wohnumfeld und Quartier) thematisiert und unterschiedliche Gruppen (Jugendliche, Fachexperten, Neubürger und lokale Initiativen) adressiert.

Die zentralen Fragen:

- Wie wird die Quartierszukunft, der in den Szenarien Gestalt gegeben wurde, aus der Sicht unterschiedlicher Gruppen bewertet?
- Welche Anforderungen zeichnen sich daraus für zukünftige kommunale Politik ab?

Auf der exemplarischen Entwicklung und Erprobung unterschiedlicher Anwendungen der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien in öffentlichen Diskussionsprozessen lag der methodische Schwerpunkt dieses Teilvorhabens. Je nach Erprobungsrahmen variierend wurden die inhaltlichen Impulse zu einer CD aufbereitet und die neuen Medien in den Veranstaltungen eingesetzt. Mit der Variation des Medieneinsatz sollte ausgelotet werden, welche Potenziale in den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien zur Qualifizierung von Bürger- und Fachdialogen liegen.



#### Teilvorhaben 4 Institutionelle Erneuerung

##### Verband Region Stuttgart

Fragen nach der Zukunft der StadtRegion Stuttgart und den zu lösenden Aufgaben sind auch immer Fragen nach einer zukunftsfähigen Organisationsstruktur, nach den gebotenen institutionellen Innovationen und nach dem Handlungsbewusstsein der Akteure. Deshalb wurde das Thema „Institutionelle Organisation und Erneuerung“ als Teilprojekt in das Forschungsprojekt „StadtRegion Stuttgart 2030“ aufgenommen.

Bei der Bearbeitung des Teilprojekts und der Konzipierung eines Leitbildes mit umsetzbaren Handlungsempfehlungen wurde darauf Wert gelegt, analytische und dialogorientierte Bearbeitungsphasen zu mischen. Hierzu wurde eine Reihe von Gesprächen mit kommunal- und regionalpolitischen Meinungsführern der StadtRegion Stuttgart und mit Sachverständigen geführt. Ziel dieser Gespräche war es auch, das Interesse an der Zukunftsgestaltung zu wecken und einen Weg für eine breite Diskussion der Arbeitsergebnisse mit dem Ziel ihrer Umsetzung zu eröffnen.

Damit Stadtregionen die anstehenden Integrationsaufgaben und Partizipationsanforderungen erbringen können, bedarf es einer sowohl nach außen als auch nach innen wirksamen institutionellen Struktur, die gleichermaßen Grundsätze der Subsidiarität, der Solidarität und der wirtschaftlichen Effizienz berücksichtigt. Dies war der Maßstab für den Vergleich der unterschiedlichen Organisationsmodelle, die derzeit die öffentliche Diskussion bestimmen, und für die Vorschläge zu einer institutionellen Neuorientierung für die StadtRegion Stuttgart. Diese Vorschläge sollten die bereits vorhandenen regionsspezifischen Qualitäten, die in ihrer kleinteiligen Struktur liegen, wahren und gleichzeitig sicherstellen, dass die vielfältigen Aktivitäten nicht von einander isoliert, sondern im stadtrationalen Zusammenhang systemisch initiiert und umgesetzt werden können.

## 6 Koordination, Transfer und Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Stuttgart

*Karin Lauser, Joachim Weiler  
Landeshauptstadt Stuttgart*

Ein zentrales Ziel des Forschungsverbundes Stadt 2030 war die Initiierung eines produktiven Dialogs zwischen Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit über langfristige Fragen der Stadtentwicklung und Perspektiven städtischer und regionaler Strategien. Die Gestaltung, Koordination und Auswertung des Dialogs lag für das Verbundprojekt StadtRegion Stuttgart 2030 in der Verantwortung der Landeshauptstadt Stuttgart. Diese Aufgabe wurde von einer Arbeitsgruppe im Stadtplanungsamt in enger Abstimmung mit den anderen Projektbeteiligten übernommen. Sie war über den gesamten Bearbeitungszeitraum eng in die Ideenentwicklung eingebunden und bei der Durchführung von wichtigen Arbeitsschritten in den Teilvorhaben beteiligt. Ziel war es, die Ergebnisse zu den verschiedenen städtischen Organisationsbereichen, zu den privaten und öffentlichen Institutionen und zur Bürgerschaft sowie zu den politischen Gremien rückzukoppeln. Die fachliche Begleitung des Vorhabens durch das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu), vor allem vermittelt über verschiedene Workshops, war über den gesamten Projektzeitraum eine wichtige Unterstützung und lieferte anregende Impulse.

Am Beginn stand der Aufbau der Partnerschaften zwischen den öffentlichen oder privaten Forschungs- und Planungsinstitutionen einerseits und den kommunalen und regionalen Verwaltungsebenen andererseits. Im Weiteren wurde die Auseinandersetzung mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung initiiert. Unter Beteiligung kommunaler Experten sollten unterschiedliche Problemwahrnehmungen verknüpft und schlüssige Optionen für eine zukünftige Stadt- und Regionalentwicklung aufgezeigt werden. Ziel war es dabei, wichtige, aber oft vernachlässigte Themen der Stadtforschung und Stadtentwicklung – in diesem Falle die langfristigen Folgen des demographischen und sozialen Wandels – auf die Tagesordnung zu setzen, zu erörtern und erste

Lösungsansätze zu entwickeln, durchaus auch mit dem Ziel, zu Modellen zu gelangen, die auf andere Stadtregionen übertragbar sind.

Die Arbeitsschwerpunkte der Landeshauptstadt Stuttgart waren:

- Inhaltliche und organisatorische Koordination
- Informationstransfer in den politischen Raum
- Öffentlichkeitsarbeit.

### 6.1 Projektabwicklung

Die zentralen Elemente für eine effektive Projektabwicklung durch die Landeshauptstadt waren ein Kooperationsvertrag, die Einrichtung einer Projektsteuergruppe sowie die Bildung temporärer Arbeitsgruppen.

Wichtiger Bestandteil des Kooperationsvertrages war die Festlegung von Zuständigkeiten und Aufgaben, die gleichrangige Stellung der Projektpartner untereinander und die eigenverantwortliche Bearbeitung ihrer Teilvorhaben. Um die Projektideen weiterzuentwickeln, den Austausch zwischen den Teilprojekten zu gewährleisten und die weitere Vorgehensweise abzustimmen, wurden monatliche Treffen der Projektsteuergruppe vereinbart, die von der Landeshauptstadt Stuttgart koordiniert und moderiert wurden. Je nach inhalt-

lichem und organisatorischem Bedarf wurden unter Federführung des Stadtplanungsamts informelle Arbeitsgruppen in wechselnder Zusammensetzung gebildet.

Zu Beginn wurde ein während der Projektlaufzeit mehrfach aktualisierter Zeitplan (vgl. Abb. 5) aufgestellt, der vier aufeinander abfolgende, zum Teil auch parallel geführte Bearbeitungsphasen vorsah. Zu Beginn der Bearbeitung der Teilvorhaben kam es durch die zeitliche Streckung der Projektbewilligungen zu Verzögerungen, was zu unterschiedlichen „Startzeitpunkten“ bei den Projektpartnern führte.

Des Weiteren wurden aus forschungspragmatischen Gründen Modifikationen in der Projektkonzeption vorgenommen. Es wurde sehr früh die Gefahr erkannt, dass die ursprünglich geplante engere inhaltliche und organisatorische Verflechtung der Teilprojekte die Forschungspartner in ein zu starres Zeitkorsett zwängen würde, das gerade angesichts des begrenzten Zeitrahmens und der unterschiedlichen Startzeitpunkte den Projektablauf mit einem hohen Risiko belastet hätte. Deshalb wurde schon in der Anfangsphase eine konzeptionelle und organisatorische Trennung der Teilvorhaben vereinbart. Die inhaltliche Kohärenz wurde über die Verständigung auf einen gemeinsamen Satz von Fragestellungen zu den Themen-

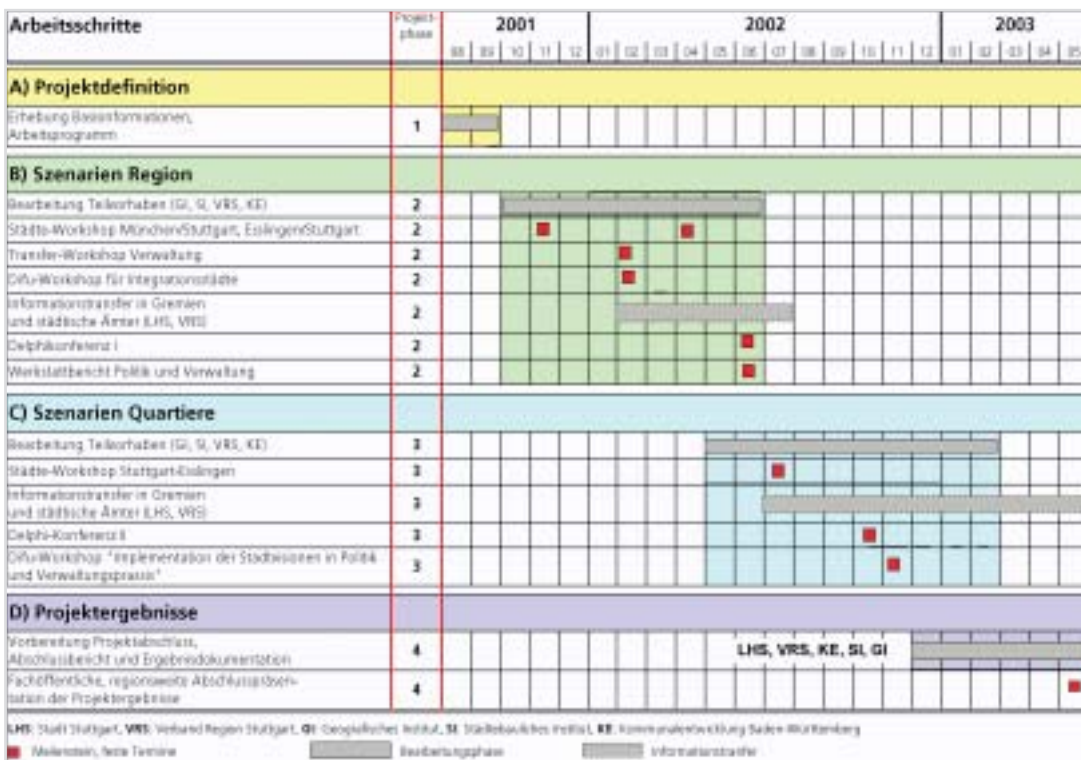
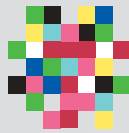


ABB. 5: ZEITPLAN UND ABLAUSCHHEMA



<b>Berlin</b>	22./23. Oktober 2001	Perspektiven der Stadtentwicklung Das Projekt „Stadt 2030“
<b>München</b>	20. November 2001	Kleiner Workshop zum Thema Integration
<b>Stuttgart</b>	4. Februar 2002	Verwaltungsinterner Workshop „StadtRegion Stuttgart 2030“
<b>Stuttgart</b>	14./15. Februar 2002	Difu-Workshop „Integration“
<b>Leipzig</b>	13./14. Juni 2002	Difu-Workshop „Optionen und Methoden der Zukunfterschließung“
<b>Esslingen</b>	14. November	Zukunftsforum „Perspektiven einer Bürgergesellschaft“
<b>Esslingen</b>	14./15. November 2002	Difu-Workshop „Implementation der Stadtvision in Politik und Verwaltungspraxis“
<b>Braunschweig</b>	12. Dezember 2002	Difu-Workshop „Regionalisierung und Partizipation: Widerspruch oder notwendige Ergänzung“

feldern des Forschungsvorhabens (vgl. Kap. 4 und 5), über gemeinsame Vorgaben (Untersuchungsräume) sowie durch den ständigen Austausch in der Projektsteuergruppe gewährleistet.

Darüber hinaus wurde der kontinuierliche fachliche Austausch mit anderen Projekten des Forschungsverbunds Stadt 2030, vor allem im Rahmen der vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) organisierten thematischen Workshops gewährleistet. Das Forschungsprojekt StadtRegion Stuttgart 2030 war an den oben aufgeführten Workshop-Veranstaltungen beteiligt.

Der Erfahrungsaustausch mit den anderen Städteprojekten erlaubte zum Einen einen Überblick über das Gesamtvorhaben „Stadt 2030“, zum Anderen konnten Ideen für das eigene Projekt gewonnen werden; schließlich half der Erfahrungsaustausch auch, die projekteigenen Anforderungen zu relativieren. Der Austausch mit den Projektverantwortlichen aus anderen Städten und Gemeinden war sehr hilfreich und sollte im Sinne einer „Rückschau“ etwa ein Jahr nach Projektende vom Projektträger nochmals angeboten werden, um zu sehen, was aus den einzelnen Forschungsprojekten geworden ist.

Forschungsvorhaben, zu deren wesentlichen Bestandteilen die Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen und unterschiedliche Dialogformen mit verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen (z.B. Kommunalpolitikern, Bürgerinitiativen und Schülern) gehören, sind in der Gestaltung ihrer Zeitplanung nicht frei, sondern müssen sich

an die Zeitrhythmen ihrer Partner (z.B. an Lage und Dauer von Parlaments- oder Schulferien) anpassen. Dies erklärt, dass die Phase der Szenarienformulierung und Leitbildgenerierung später als geplant und jeweils zeitlich versetzt begann. So konnten die Quartiersworkshops des Instituts für Geographie (GI) und des Städtebau-Instituts (SI) sowie die 2. Delphi-Konferenz der Kommunalentwicklung (KE) erst im letzten Quartal des Jahres 2003 durchgeführt werden. Aus diesem Grund war es Ende 2002 erforderlich, den Projektzeitraum von 18 auf 22 Monate zu verlängern.

## 6.2 Informationstransfer und Öffentlichkeitsarbeit

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens sollten möglichst früh und zugleich wirkungsvoll in den politischen „Raum“ transferiert werden. Es war vorgesehen, schon während der Projektphase die im Forschungsprojekt gewonnenen Ergebnisse in die verwaltungsinternen und politischen Gremien einzubringen, um durch den Informationstransfer bei den Entscheidungsträgern das Problembewusstsein im Hinblick auf langfristige Themen der Stadt- und Regionalentwicklung zu schärfen. Dies entsprach der explizit politischen Zielsetzung des Forschungsverbundes als Ganzem und war im Interesse aller beteiligten Partner des Projekts StadtRegion Stuttgart 2030. Diesen Informationstransfer für die Dauer des Forschungsvorhabens zu gewährleisten, war einer der zentralen Beiträge der Landeshauptstadt Stuttgart. Der Transfer

richtete sich nicht nur an die politischen Funktions- und Mandatsträger und formellen Gremien, sondern schloss ausdrücklich auch Quartiers- und Gruppenöffentlichkeiten mit ein. Entsprechend enthielten alle Teilvorhaben Elemente, die einen politischen bzw. bürgerschaftlichen Austausch ermöglichten.

Die Landeshauptstadt Stuttgart hat sehr früh begonnen, den Informationstransfer zu den politischen Gremien herzustellen. Gemeinderat und Verwaltung wurden gleich zu Beginn des Projektes über einen Gemeinderatsbeschluss und einen verwaltungsinternen Transferworkshop unterrichtet und eingebunden. Im Sommer 2002 wurden Politik und Verwaltung im Rahmen einer halbtägigen Informations- und Diskussionsveranstaltung mit einem „Werkstattbericht“ über die Forschungsarbeiten zur „StadtRegion Stuttgart 2030“ informiert. Die beteiligten Projektpartner berichteten über die Zielsetzungen ihrer Teilvorhaben und den seinerzeit erreichten Stand der Arbeit. Die Beiträge zur Veranstaltung wurden vom Stadtplanungsamt dokumentiert und die daraus entstandene Publikation den Teilnehmern der Veranstaltung und weiteren Interessierten zur Verfügung gestellt. Den formellen Abschluss fand das Verbundprojekt am 9. Mai 2003 in einer Veranstaltung im Stadthaus von Ostfildern, in der einem breiten Publikum aus Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und Experten die wesentlichen Ergebnisse vorgestellt und auf Schautafeln und Bildschirmen präsentiert wurden. Es ist beabsichtigt, die mit dem Forschungsprojekt begonnenen Initiativen auch nach Abschluss des Vorhabens fortzusetzen und zusätzliche Diskussionsforen zu schaffen, um den Informationstransfer zu erweitern.

Schließlich war kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit wesentlicher Bestandteil der Projektabwicklung durch die Landeshauptstadt Stuttgart. Ein Informationsfaltblatt (Auflage: 1.000 Exemplare), die Entwicklung eines eigenen Internetauftritts und die ausführliche Dokumentation der Informations- und Diskussionsveranstaltung „Werkstattbericht“ sowie regelmäßige Informationen und Pressemitteilungen zu wichtigen Ergebnissen verschafften dem Projekt in dem relativ kurzen Zeitraum eine beachtliche Publizität in der Region. Darüber hinaus konnten die Projektpartner individuell durch Vorträge und Publikationen die

Fachöffentlichkeit über die im Rahmen der Projektbearbeitung gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse informieren.

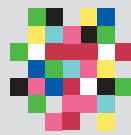
### 6.3 Fazit und Ausblick

Das Hauptanliegen der Landeshauptstadt Stuttgart im Forschungsprojekt „StadtRegion Stuttgart 2030“ lag in verwertbaren Ergebnissen für eine langfristige Regional- und Stadtentwicklung und für eine möglichst breite Auseinandersetzung mit drängenden Zukunftsfragen auf den Ebenen Politik, Verwaltung und Bürgerschaft.

Die Anforderung des Ideenwettbewerbs „Stadt 2030“, die Projektstruktur an einer Trans- bzw. Interdisziplinarität auszurichten, war ein wesentliches Element in der Konzeption des Forschungsverbundes und eine Herausforderung im Rahmen der projektinternen Zusammenarbeit. Zum Einen sollte die Interdisziplinarität die Bearbeitung zentraler Zukunftsthemen ermöglichen, zum Anderen die Zusammenarbeit einer transdisziplinären Arbeitsgruppe die Verbindung zwischen „kommunalem Realismus“ und „innovativen Visionen“ eines langfristig angelegten Entwicklungskonzeptes sicherstellen. Auf der Basis der erarbeiteten Grundlagen sollte nicht nur ein Expertenaustausch zwischen Verwaltung und den begleitenden Forschungspartnern, sondern auch ein öffentlicher Dialog über langfristige Ziele, über Zukunftskonzepte und über den Weg dorthin initiiert werden.

Eine abschließende Beurteilung von Übertragbarkeit und Verwertbarkeit der Projektergebnisse ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht möglich, wohl aber eine erste Einschätzung. Trotz einiger inhaltlicher Abstriche, die im Laufe des Projekts hingenommen werden mussten, kann eine positive Bilanz nicht nur hinsichtlich des inhaltlichen Ertrags, sondern auch für das Entstehen eines Forschungsnetzwerks, für die politische Diskussion und für die regionale Kooperation gezogen werden.

Beim Aufbau des Forschungsnetzwerkes konnten die zuvor schon bestehenden Verbindungen zwischen Forschung und kommunaler Praxis weiter ausgebaut werden und die Basis für die Bearbeitung und Diskussion der Themen des Stuttgarter Projektes deutlich verbreitert werden. Das Netzwerk bietet eine gute Grundlage für die Rückkopplung der Projektergebnisse in Verwaltung,



Politik und Bürgerschaft auch über das Projektende hinaus. So sind für alle drei Teilräume weitere Workshops und Veranstaltungen vorgesehen, aus denen neue Initiativen entstehen könnten.

Darüber hinaus hat das Forschungsvorhaben auch dazu beigetragen, das bestehende regionale Netzwerk zu stärken. Es konnte das oft vernachlässigte Thema „Folgen des demographischen und sozialen Wandels“ in ersten Ansätzen in eine regionalpolitische Diskussion eingebracht werden und Integrationserfordernisse in ihrer regionalen Dimension verdeutlicht werden.

Weitere Impulse werden von der Abschlussveranstaltung und möglichen zusätzlichen Transferforen erwartet. Hier gilt es, das Spannungsverhältnis zwischen langfristig angelegten Forschungsfragen, Strategien und Handlungsmöglichkeiten einerseits und eher kurzfristigen Betrachtungsweisen lokaler Politik andererseits auszuloten. Bisher ist zu beobachten, dass sich die anfängliche Skepsis gegenüber der Perspektive „2030“ in Offenheit und

Interesse auf allen Ebenen gewandelt hat. Eine wichtige Ursache dafür liegt sicherlich auch darin, dass im Verlaufe des Projektzeitraums das Thema allgemein ein größeres Gewicht in der öffentlichen Diskussion erlangt hat.

Inzwischen ist bereits eine direkte Verwertung der Projektergebnisse in verschiedenen städtischen Projekten erfolgt oder angestrebt (vgl. Abb. 6). So finden die Szenarien und Leitbildelemente Eingang in das derzeit erarbeitete „Stadtentwicklungskonzept Stuttgart“. Auch für andere kommunale Vorhaben geben die Projektergebnisse Impulse: für Projekte im Rahmen der „Sozialen Stadt“, für den „Wohnbericht Bad Cannstatt“, in dem zentrale Fragestellungen des Forschungsprojekts eine wichtige Rolle spielen, sowie im Zusammenhang mit der Sozialberichterstattung der Stadt Stuttgart. Dies lässt hoffen, dass der langfristige Charakter des Forschungsprojekts „nachhaltig“ in weitere städtische Teilprojekte Eingang findet und einen Rahmen für zukünftige Planungen bilden kann.

Abb. 6:  
ERGEBNISTRANSFER IN  
PROJEKTE DER STADTENT-  
WICKLUNG IN STUTT GART

